

»Die Krauts«, stellte *kompakt* in der Dezember-Ausgabe fest, »wandern aus.« Aber warum nur tun sie das? Antworten darauf gibt Professor Klaus J. Bade (63), Publizist, Politikberater und einer der führenden Migrationsforscher in Deutschland, der auch dem Zuwanderungsrat der Bundesregierung angehörte.



Was ist Deutschland denn nun: Ein- oder Auswanderungsland? Weder noch und doch beides zugleich: Deutschland ist auf dem Weg zu ausgeglichenen Wanderungsbilanzen und dürfte dabei in den nächsten Jahren mehr Wanderungsverluste als Wanderungsgewinne verzeichnen. Das ist insofern kritisch, als die Vorausberechnungen der Altersstruktur und die davon abhängigen Aussagen über die Stabilität der Renten zumeist nach wie vor von deutlich höheren Zuwandererzahlen ausgehen. So betrachtet ist die Abwanderung von Menschen im besten Erwerbsalter schon ein Schlag ins demografische Kontor.

**Wie ist Auswanderung zu definieren?**  
Der Begriff ist schwammig, unsere Statistik zählt nur »Fortzüge« über die Staatsgrenzen. Dabei dominieren die befristeten Auslandsaufenthalte mit klaren Ausbildungs- und Fortbildungsabsichten. Daneben wachsen die Fortzüge mit offenem Zeithorizont, die zu Auswanderungen werden können. Von Beginn an definitive Auswanderer sind nur die, die mit der festen Absicht gehen, nie wieder auf Dauer zurückzukehren. Das ist derzeit noch die Minderheit.

**Wie sieht er aus, der typische deutsche Auswanderer?**  
Er ist im besten Erwerbsalter, also unter 45 Jahren alt, beruflich qualifiziert, selbstsicher, entschlossfreudig, risikobereit, aber unzufrieden mit den beruflichen Bedingungen und Chancen zu Hause. Ausnahmen sind Studierende im Auslandssemester und Rentner, die ihren Lebensabend im sonnigen Süden verbringen wollen.

**Hat sich der Typus des Auswanderers in den Jahren verändert?**  
Bis Ende der 1980er-Jahre wanderten mehr Frauen als Männer aus. Heute ist es umgekehrt. Insgesamt sind die Auswanderer heute jünger und qualifizierter als früher. Der Anteil der Höchstqualifizierten (28 Prozent) unter den Auswanderern ist höher als in der deutschen Bevölkerung insgesamt (20 Prozent).

**Wie groß ist die Rückkehrquote?**  
Der überwiegende Teil kommt zurück, aber die Zahl der dauerhaft im Ausland Bleibenden wächst. Die Auskünfte der Statistiken sind dabei unsicher, weil es um anonyme Zahlen geht, die nichts aussagen über das individuelle Wanderungsverhalten. Die staatliche Forschungsförderung in dieser Hinsicht ist unzureichend. Man könnte fast den Eindruck gewinnen, dass man einiges lieber nicht so genau wissen will.

**Welche Rolle spielen die Medien?**  
Die Medien stärken die Auswanderungsbewegung durch die Berichte über die Motive, die Chancen und die Wege ins Ausland. Umso mehr wird Auswanderung zu einer alltäglichen Alternative.



Klaus J. Bade, Migrationsforscher.

Die Medien haben dabei die Rolle übernommen, die im 19. Jahrhundert die »Auswandererbriefe« hatten.

**Deutschland – ein Land zum Auswandern?**  
Auswanderung ist, von befristeten Auslandsaufenthalten abgesehen, immer auch eine persönliche Abrechnung mit dem Herkunftsland. Die Auswanderungszahlen und deren Interpretation werden dabei zunehmend zu einem Stimmungsindikator in Deutschland. Das merkt man nicht zuletzt auch an den Beschwichtigungsversuchen vonseiten der Bundesregierung.

**Müssen wir uns daran gewöhnen, »Auswanderungsland« zu sein?**  
Früher hatte man Angst vor Einwanderung und schwor verzweifelt: »Die Bundesrepublik ist kein Einwanderungsland!« Heute hat man Angst vor Auswanderung und einige rufen gar: »Stoppt die Auswanderung!«, was nicht geht, weil es mit unserer Verfassung unvereinbar wäre. Besser wäre ein ruhiger, pragmatischer, gelassener Umgang mit dem Thema Migration.

# »Ein Teil unserer besten Leute wandert ab«

**Welche Folgen hat die Abwanderung für die deutsche Wirtschaft?**  
Die Wirtschaft hat enorme Probleme mit dem steigenden Mangel an Fachkräften. Zu dessen Bewältigung müssen Qualifikation, Nachqualifikation und gezielt erleichterte Fachkräftezuwanderung zusammenwirken. Das ist bislang nicht zureichend der Fall.

**Was läuft schief in der Migrationspolitik?**  
Ein Teil unserer besten Leute wandert ab. Die Zuwanderer haben in der großen Zahl nicht zureichend passfähige beruflich-soziale Profile. Bei denjenigen, die sie haben, erkennen wir oft die entsprechenden Diplome nicht an. Tausende Diplomingenieure, Physiker und Ärzte fahren hier Taxi oder spielen Hausmeister, während uns in der Wirtschaft die Ingenieure, an den Schulen die Physiklehrer und in den neuen Bundesländern die Ärzte fehlen. Im Grunde haben wir lange eine latent suizidale Migrationspolitik getrieben. Das rächt sich jetzt.

Bruno Bauer